

Die verschentten 715 Millionen.

Der vom Reichstag eingesetzte Untersuchungsausschuss für die Ruhrschädigungen hat sich u. a. damit zu beschäftigen, inwiefern die Ausbändigung der 700 Millionen Goldmark an die „nolleidende“ Ruhrindustrie berechtigt gewesen ist.

So bezeichnet z. B. die Denkschrift für den Monat August, in dem wegen der schlechten Lage der Reichsfinanzen keine Verbeträge an die Industrie gegeben worden sind, die Übergabe von 143 Millionen Mark sogenannter „E-Schatz-anweisungen“ an die Ruhrkohle-N.-G.

Wir fragen den Reichsfinanzminister: Wer hat bei den Ruhrabhandlungen eigentlich das Szepter in der Hand gehabt, das Reich oder die Industrie? Wie kam die Reichsregierung dazu, Zugeständnisse zu machen, bei deren Durchführung dem Reich Verluste erwachsen mussten?

Schon diese eine Stelle in der Ruhrdenkschrift läßt erkennen, mit welchem unverantwortlichen Leichtsinne die rein geschäftliche Abwicklung der Ruhrgelehdzahlungen durch die verantwortlichen Stellen vorgenommen worden ist.

Das Zollgeschäft.

Auf der diesjährigen Reichslandbundtagung waren zum ersten Male aktive Reichs- bzw. Staatsminister erschienen, ohne freilich selbst das Wort zu nehmen. Aber schon die Tatsache ihrer Anwesenheit begeisterte Herrn von Didenburg: „Ich freue mich, auch einige Minister hier zu sehen, wo sie hingehören.“

Vielleicht aber ist der Eiderheitspakt hinsichtlich des Getreidezollgeschäfts zwischen dem Reichsernährungsminister und den Landbündlern hinter den Kulissen schon so fest abgemacht, wie die Liebesgaben an die Ruhr-

kohlenindustrie schon seit Monaten im stillen Kämmerlein vereinbart worden waren nach der Devise: „Stille, stille, kein Geräusch gemacht.“ Wir haben ja heute eine Rechtsblock-Regierung im Reiche, die agrarische und industrielle Schutzgölner durch eine kluge Politik schon unter einen Hut bringen wird.

Für „Professoreneigenschaft“ hat man nur ein verächtliches Adjektiv: „Dirne Wissenschaft“ züchtete einmal die „Deutsche Tageszeitung“ und Wangenheim erklärte einmal in einer Polemik gegen Brentano, seine Wissenschaft gehöre „zu denjenigen Zweigen des Papierverbrauchs, welche man nur im allerstillsten Kämmerlein, nicht aber in der Öffentlichkeit kultivieren sollte“.

Gar zu leicht wird den Herrschaften, wenn es zur parlamentarischen Entscheidung über den Zolltarif kommen wird, der Sieg freilich nicht gemacht werden. Man wird sie daran erinnern, daß im kaiserlichen Deutschen Reiche ein Reichskanzler (Fürst Hohenlohe) die Kornzölle „eine schwere Last für das Land“ genannt hat, daß sogar ein leidenschaftlicher königlich preussischer Landwirtschaftsminister, Armin-Griewen, ein Jahrzehnt später sich zu der kategorischen Ansicht bekannte, daß die Vorteile der Getreidezölle „meist schon in einer Generation von höhern Schichten eskomptiert sein werden, so daß dann die Landwirtschaft sich wieder auf demselben Standpunkt befinden wird, auf dem sie heute steht.“

Und man wird die zollküstern agrarischen Rentepolitiker vor allem daran erinnern, daß ihr Abgott, der Urheber des Kapp-Butsches, der Generallandwirtschaftsminister für Ostpreußen, sich dieser Auffassung vollinhaltlich angeschlossen hat: „daß die Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle nur den jeweiligen Besitzern zugute kommen wird, ist der am schwersten zu widerlegende Einwand gegen die Getreidezölle.“

Kampf zwischen Gericht und Verteidigung.

Am 11. Verhandlungstag im „Nehka“-Prozess stellte der kommunistische Verteidiger Dr. Samter erneut den Antrag, den Angeklagten davon freizusetzen, daß sie sich über die ihm während der Untersuchungshaft widerfahrte Behandlung, das wurde jedoch, wie am Vortage, vom Vorsitzenden abgelehnt.

zwischen einigen Verteidigern und dem Gerichtshof, wobei den beiden Rechtsanwältinnen Fraenkl und Samter mehrmals das Wort entzogen wurde. Als Samter behauptet, daß die Ablehnung der Erklärung der Verteidigung eine Unterdrückung der Wahrheit darstelle, drohte der Vorsitzende mit den schärfsten ihm zur Verfügung stehenden Maßnahmen.

N. A. Rosenfeld stellt darauf im Namen der Verteidigung erneut den Antrag, über den obigen Fall Gerichtsbeschluß zu fassen. Das wird ebenfalls abgelehnt. Als endlich in der Verhandlung fortgefahren werden soll, übt der kommunistische Verteidiger Samter in abfälliger Weise Kritik am Gerichtshof, wobei er dessen Verhalten als eine Verletzung der Verteidigung bezeichnet.

Zu der Nachmittagsitzung wendet sich N. A. Rosenfeld in einer kurzen Ansprache gegen die Maßnahmen des Präsidenten und gibt folgende Erklärung ab:

„Die in diesem Prozeß amtierenden Verteidiger haben verschiedene und teilweise entgegengesetzte Interessen der Angeklagten zu vertreten und beurteilen die Vorfälle, die zu den Maßnahmen des Herrn Präsidenten gegen einen Verteidiger geführt haben, verschieden.“

Der Vorsitzende erklärt, daß sich der Gerichtshof zur Beratung zurückziehe, um zu diesem Antrag Stellung zu nehmen. Nach einstündiger Beratung verkündet der Präsident, daß der Antrag abgelehnt sei. Daraufhin verlassen die Verteidiger außer N. A. Goldstein und Schümichen den Saal.

Neue Gefahren in Bayern.

Aus Bayern wird uns geschrieben: Besondere Beachtung in der vor sich gehenden Umgruppierung der bayrischen Monarchisten wird man der sich neubelebenden nationalistischen Jugend- und Wehrbewegung schenken müssen. Daß deren Drahtzieher jetzt nach Aufhebung des Ausnahmezustandes wieder große Pläne verfolgen, beweist neben einer Reihe besonderer Anzeichen die in den Druck fertiggestellte, 23 Seiten starke geheime Instruktionsschrift des Wiking-Bundes, der seinen Sitz in München hat.

Diese Schrift, die „nur für den Dienstgebrauch“ gedruckt ist, enthält neben den offiziellen, den Behörden zur Kenntnis gebrachten Satzungen auf 21 Seiten Richtlinien für den Ausbau der Organisation und im besonderen eine Denkschrift über die Wichtigkeit der Vaterländischen Verbände. Was jemals über die hochverräterischen Untertriebe dieser Organisation behauptet wurde, ist durch diese Denkschrift in vollem Umfang und noch darüber hinaus bewiesen.

Nur die sinnlose und der Republik gegenüber verantwortungslose Anwendung des Landesverratsparagrafen gegen jene, die derartige Dinge aufdecken, hindert uns, die hochverräterischen Instruktionen dieses Wehrverbandes bekanntzugeben. Jedenfalls hat die bayrische Regierung alle Veranlassung, wenn sie es mit dem § 3 Abschnit III ihrer neuen Verordnung ernst nimmt, sofort gegen den Wiking-Bund vorzugehen. Wir begnügen uns hier mit dem Hinweis, daß dieser Verband, wie es in der Denkschrift heißt, das eine Hauptziel in der organisierten Vorbereitung des Bürgerkriegs erblickt.

Auf einem Fischdampfer.

Von Dr. Hans Hausmann.

Gegen 3 Uhr ging ich an Deck des „Präsident Rose“, eines Fischdampfers, der der Hochseefischerei Bremerhaven gehört. Gegen 4 Uhr machten wir los; ein Leierfischerman vom Freimarkt hatte es sich nicht nehmen lassen, er spielte seine Weisen auf und bekam dafür freimütig und reichlich von der Mannschaft seinen Lohn.

Oben auf der Kommandobrücke verbrachte ich den Abend bei immer höher gehender See und immer jährender werdender Brise. Da es inzwischen dunkel geworden war, mußten auch wir unsere Lichter aufstecken. Nachdem wir dann etwa um ein halb zehn Uhr ebenfalls recht — grünes Licht, also an Steuerbord — den Leuchtturm von Helgoland und links — rotes Licht, also Backbord — das Leuchtschiff von Nordenern gesichtet und vor uns noch die Lichter von zwei andern Schiffen erblickt hatten, hielt ich es für richtig, geleitet vom Kapitän und Meister, meine Kabine und meine Kojen aufzusuchen.

Oben auf der Kommandobrücke verbrachte ich den Abend bei immer höher gehender See und immer jährender werdender Brise. Da es inzwischen dunkel geworden war, mußten auch wir unsere Lichter aufstecken. Nachdem wir dann etwa um ein halb zehn Uhr ebenfalls recht — grünes Licht, also an Steuerbord — den Leuchtturm von Helgoland und links — rotes Licht, also Backbord — das Leuchtschiff von Nordenern gesichtet und vor uns noch die Lichter von zwei andern Schiffen erblickt hatten, hielt ich es für richtig, geleitet vom Kapitän und Meister, meine Kabine und meine Kojen aufzusuchen.

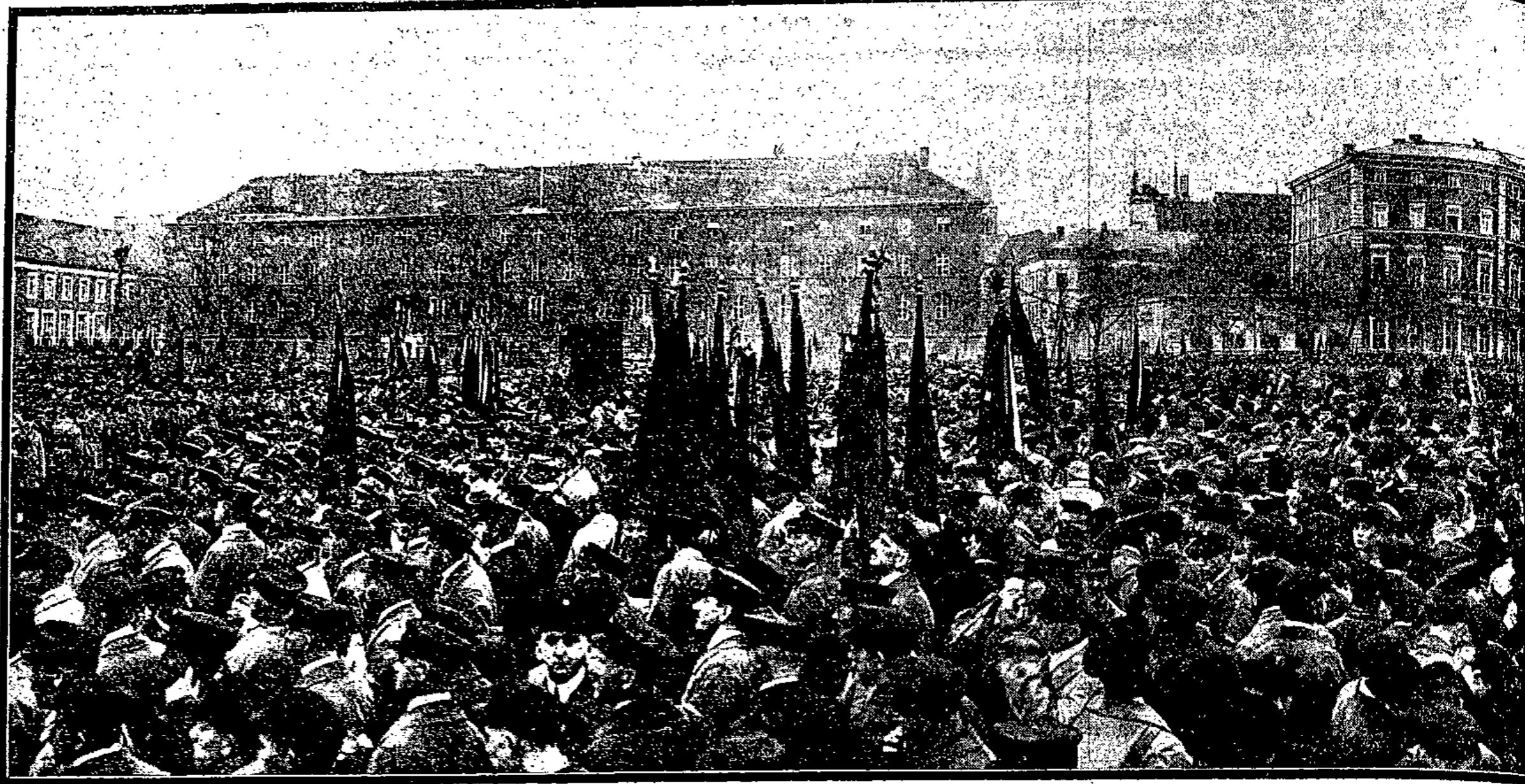
recht kläglichen Eindruck gemacht haben, denn der Meister hielt es für richtig, mir mittels eines großen Hafens einen gewaltigen Nadelmeier an mein „Bett“ zu hängen, und sich mit dem ausdrücklichen Hinweis zu ernennen, daß ich mich um Gottes willen nicht gerieren sollte. Und obgleich ich gewaltig hin und her geworfen wurde, dauerte es wohl keine Viertelstunde, bis ich mich in meiner Kojen so wohl wie ein Fisch im Wasser fühlte, ohne allerdings richtigen Schlaf finden zu können.

Am 6 Uhr hielt es mich nicht mehr in meiner Kojen, ich mußte hinaus auf Deck. Da man, wie gesagt, im allgemeinen kein Zeug in der Kojen anhebt, brauchte ich mir nur meine Raschmittenkleidung, die mir der Meister zur Schonung meiner eignen Kleidung geliehen, und meine Stiefel anzuziehen, vom Waschen nahm ich großmütig Abstand, und kurz nach 6 Uhr betrat ich das Deck. Einen solchen Anblick hatte ich nicht erwartet, ich war die ersten Augenblicke direkt überwältigt.

rendste aber war die See. Völlig klar, in smaragdgrüner Farbe rollten die Wellen auf unser Schiffelein los, das wie ein Aufschälchen dahinstampte. Die Wogen waren durchgängig 8 bis 10 Meter hoch, aber alle Augenblicke kam eine ganz große, die sich über Deck ergoß. Da hielt es den richtigen Moment abpassen, um ohne feuchten Gruß auf die Kommandobrücke zu gelangen.

Oben auf der Brücke fand ich die üblichen drei Mann, einen Steuerwächter, der Wache hatte, einen Matrosen am Steuer und einen am Ausguck. Ein Fenster wurde geöffnet und ein frischer kühler Wind wehte mir um die Nase. Sicher und zielbewußt fuhr der „Präsident Rose“ seine Bahn, Wellenberg und Wellental nicht scheuend. Von überwältigender Schönheit war es, wenn wir immer wieder auf einen riesigen Wellenberg losfahren und dann in ein Wellental hinuntertauchten. Welle über Welle schlug über Deck und gewaltige, kräftige, jalgige „Spritzer“ schossen ins Kommandobrückenfenster mir direkt ins Gesicht. Das tat mir gut, so daß ich es mir gern gefallen ließ, obwohl es sich durch Schließen des Fensters leicht hätte vermeiden lassen.

(Fortsetzung folgt.)



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abschied von den Oesterreichern.

Der Abschied von der zum Reichsbanner-Bundesfest nach Magdeburg geeilten Abordnung der Republikaner Oesterreichs gestaltete sich zu einer überwältigend schönen und unerhört wichtigen Kundgebung. Es war ein Erlebnis, das sich tief in die Herzen der vielen tausend Teilnehmer eingegraben hat und unvergessen bleibt. Ganz Magdeburg auf den Beinen! Was bewirkte dieses Wunder? Die kleine unheimliche Notiz in der „Volksstimme“, daß die österreichischen Freunde am Dienstag abend wieder Magdeburg verlassen werden? Sie wäre nicht härter beachtet worden als andre Mitteilungen. Abschied von 39 Menschen, die überdies schon überall, wo sie auch hinkamen, gefeiert worden waren, zu solchem Abschied läuft nicht die Bevölkerung einer Viertelmillionstadt zusammen, und würde sie auch von allen Zeitungen in der auffälligsten Weise dazu aufgefordert — wenn nicht tiefere Beweggründe dafür vorhanden sind, Herzensbedürfnis!

Es war ein Ueberquellen republikanischer Herzen, was in dieser gewaltigen und stürmischen Kundgebung zum Ausdruck kam. Es war eine feierliche

Gulbigung des demokratisch-republikanischen Geistes,

der die ganze Welt aus Haß und Neid, aus Rummernis und Dunkelheit erlösen und einer besseren Zukunft entgegenführen wird. Es war das Bedürfnis, ein öffentliches Bekenntnis für die in Schwarzrotgold schlummernden Ideale abzulegen, für Einigkeit und Recht und Freiheit in der Republik Großdeutschland und darüber hinaus im kommenden wahren Völkerbunde Europa.

Wo solche hohen Ideale in den Herzen des größten Teiles der Bevölkerung schlummern, bedarf es keiner großen Aufmunterung, um dafür zu demonstrieren. Da drängt das Volk, aus sich herauszukommen, und braucht nur zu wissen wann und wo; da genügen zwei unheimliche Zeilen, und alle, alle stürmen herbei. Nicht um 39 Oesterreicher nach dem Bahnhof zu geleiten, sondern um in dieser österreichischen Abordnung zum Bundesfest des Reichsbanners dem großdeutschen republikanischen Gedanken zu hulbigen.

So kamen sie denn herbeigeeilt, die Magdeburger Republikaner, Männer und Frauen, lange vor der angelegten Abmarschzeit. Die Zugangsstraßen zum Gürtenwall waren dicht mit Menschen besetzt. Kaum vermochte die Polizei in diesen Menschenmengen schmale Gassen für die geschlossenen amarschierenden Abteilungen des Reichsbanners frei zu halten. Und immer neue Massen strömten herbei.

„Kalte Ablehnung durch die Bevölkerung“ nennt das die Kuchtschnecke. Kalte Ablehnung dieser stürmischen Andrang! Kalte Ablehnung auch das launendange Warten Lauernde und aber Lauernde auf den Straßen, die passiert werden sollten. Kalte Ablehnung das beängstigende Gedränge auf dem breiten Weg, in der Großen Münzstraße, in der Kölner Straße und auf dem großen Bahnhofsvorplatz.

Kalte Ablehnung, dicke Begeisterungshürze,

das Fäger- und Güteidrecker, die Geilente, die tauende Gänge an das freizeithliche Oesterreich — o diese Karren, die sich selbst betragen und ihre Besetzer.

Sie hat es irgendwo und zu irgendeiner Zeit Beispiele für das gegeben, was wir vom Freitag an bis zum Dienstag abend in Magdeburg erlebten: nicht solche aufstrebende Begeisterung für hohe Ideale, aber auch nicht solche lächerliche Verlogenheit einer schwarzweißroten Journaille, die da redet von kalter Ablehnung durch die Bevölkerung. Wenn Lauerndheit lächerlich wäre, wir hätten heute keine schwarzweißrote Tagespresse mehr, und auch die für wie selbstverständliches schandbare Kommunistenpresse hätte ihren so schon sehr schwachen Geist ausgehaucht. So aber werden sie weiterleben von kalter Ablehnung republikanischer Kundgebungen durch die Bevölkerung, und seien sie auch von der Macht und Schwere wie der Abschied von den Oesterreichern war.

Bei den ersten Klängen der Musik vom Domplatz her kam schon Bewegung in die bis dahin geduldig harrende Menschenmasse. „Sie kommen!“ Und schon waren sie da und schwenkten zum letzten Gruß schwarzrotgoldene Fahnen. Stürmische Ovationen wurden ihnen dargebracht. Mütter hoben ihre Kinder empor. Es ging ein Brausen durch die langen schwarzen Reihen, die die Straßen einsäumten. So ging es bis zum Bahnhof. Vormeg in der ganzen Straßenbreite Tausende von Volksgenossen, dann das Reichsbanner, inmitten die Oesterreicher. Dahinter wieder Tausende und Tausende, die Spalier bildeten.

Ein besonders feierlicher Augenblick war es, als die österreichischen Republikaner ein letztesmal das im Lichterglanz strahlende

Haus der Magdeburger Arbeiter begrüßten,

das Gebäude der „Volksstimme“ in der Großen Münzstraße. Unwillkürlich verlangsamte sich der Schritt. Diese Bewegung griff Maß, als ein letztes „Frei Heil, Magdeburger „Volksstimme“, „Frei Heil, deutsche Republik!“ von den Oesterreichern erklang.

Der kolossale Andrang zum Bahnhofsvorplatz in der Kölner Straße schuf kritische Szenen. Jeder wollte bis zum letzten Moment in möglichster Nähe der Oesterreicher verbleiben. Hunderte hatten sich Bahnsteigarten besorgt, um auch der Ausfahrt beizuhelfen zu können. Sie haben es auch nicht bereut, haben ein großes Erlebnis bis auf die Reize ausgekostet.

Auf den Bahnsteigen herrschte dieselbe drückende Enge, wie auf dem Vorplatz und in den Straßen. Jeder drängte sich heran, um den österreichischen Brüdern Treue zur Republik Großdeutschland in die Hand zu geben. Und als der Zug einließ, als der Extrawagen herangekommen wurde, war er im Nu mit Girlanden und schwarzrotgoldenen Fähnchen geschmückt.

Am Ausgang des Bahnhofs hatte die Fahnenkompanie und die Musikfahne Aufstellung genommen und unter Lärmschreien und unter den Klängen von „Mach i denn, mach i denn zum Städle hinaus“ rollten unsere Gäste ihrer Heimat entgegen. Sie werden dort erzählen vom gewaltigen republikanischen Erlebnis in Magdeburg unter Teilnahme fast der gesamten Bevölkerung. Sie werden das erzählen erst zu derselben Zeit, da die Monarchistenpreise im Verein mit der kommunistischen Verlogenheit und Verlegenheit besetzt: Die Bevölkerung verbißt sich fast ablehnend. —

Der Triumphzug.

Der Abschied der Oesterreicher gestaltete sich zu einer gewaltigen und ergreifenden Kundgebung der republikanischen Bevölkerung Magdeburgs für unsere deutschen Brüder in Oesterreich, für den Inschutz Deutschlands an Deutschland, für die großdeutsche Republik. Wo waren bei dieser wahrhaft patriotischen Kundgebung für das Deutschland die Volksgenossen, die sich patriotisch geschickten Stadtbewohner, wo die deutschnationalen Sozialisten und die Streikmann-Parteien der Volkspartei? Sie haben als Vorkämpfer beiseite, sie kämpften auf das Reichsbanner, das den großdeutschen Gedanken in die Mägen des deutschen Volkes getragen hat, sie verrieten dieses Reichsbanner, das für den Zusammenbruch aller Deutschen in einem großen Staat steht, als Soldaten des Kaiserreichs.

Und das, Gemeinheit, Verleumdung und Lüge sind die Kennzeichen der schwarzweißroten „Patrioten“ und ihrer Presse. Was dieses Gemüdel — einen andern Ausdruck verdient diese Gesellschaft nicht — sich an Schandung des deutschen Namens auswärts des Reichskammerganges geleistet hat, nur weil die deutschen und österreichischen Republikaner den deutschen Einheitsstaat als Republik errichten, das zeigt deutlich genug, daß diesen Volksgenossen, deutschnationalen und Volksparteilern nicht das Wohl des deutschen Volkes und des Deutschen Reiches am Herzen liegt, sondern daß ihr ausschließliches Interesse nur dem eigentlichen Zweck ihrer Politik, die Sicherung ihres nackten Geschäftsinteresses und des Reichsgeldes zur Aufrechterhaltung des Reiches verbleiben soll.

Die reaktionären Parteien von den Volksgenossen über die deutschnationalen bis zu den Volksparteilern haben kein Recht, sich Deutsche zu nennen.

Ihr schimpflicher Monarchismus, der die Einigung der Deutschen in der Vergangenheit verhindert hat, wirkt auch jetzt und in der Zukunft vaterlandsverräterisch. Diese egoistische Profitgesellschaft, die mit dem deutschen Namen Schuldlos treibt, sind keine Deutschen und müssen von den deutschen Republikanern dementsprechend behandelt werden.

Die echten Deutschen, die mit ihrem Land und Volk fühlen, die die Noie tausendfach zu spüren bekommen, die das monarchistische Gemüdel über Deutschland gebracht hat, die für die Deutschheit Opfer bringen, während die Monarchistenpreise für ihren gekünstelten patriotischen Fimmel nur Belohnungen und Profite erraffen wollen, diese wahren deutschen Volksgenossen sah man am Dienstag abend dicht gedrängt in den Straßen stehen und den Oesterreichern zuzuhören. Es waren nicht die Herren und Damen, die es für anstößig und ekelhaft halten, die Hauptstraße Magdeburgs mit den Reichsfarben zu schmücken, nein, das waren die Männer und Frauen, die die Nebenstraßen und die Vorstädte unter schweren Opfern in ein Meer von schwarzrotgoldenen Fahnen getaucht haben, die die Reichsbannerleute aller deutschen Stämme liebevoll und herzlich aufgenommen und damit ein großes Werk im Dienste der Einheit aller Deutschen getan haben, das von nationalistischen Rummeln nicht herabgesetzt werden kann.

Das war ein Abschied von den Oesterreichern, wie er ergreifender nicht gedacht werden kann. Es ist einfach unmöglich, die Begeisterung zu schildern, mit der die österreichischen Brüder von der Bevölkerung überschüttet wurden. Ihre Quartierwirte wollten die Oesterreicher einfach nicht fortlassen.

Im Stabsquartier der Oesterreicher wurden die Kameraden des österreichischen republikanischen Schutzbundes mit Blumen und Preisgaben überschüttet. Mitglieder des Graphischen Gesangsvereins sangen die Abschiedslieder. Der Vorsitzende der Magdeburger Reichsbanner-Ortsgruppe, Kamerad Franz Lange, widmete den scheidenden Kameraden herzlichste Abschiedsworte und brachte auf die österreichischen Kameraden und auf die Einheit des Reiches ein „Frei Heil!“ aus, das von den Männern und Frauen begeistert aufgenommen wurde.

Im Auftrag des Stabsquartiers sprach Kamerad Schumacher zu den österreichischen Kameraden. Er wies darauf hin, daß die Oesterreicher

nicht als Militaristen und Nationalisten

nach Deutschland gekommen sind, sondern als Brüder und Genossenschaftsgenossen des wertvollen republikanischen deutschen Volkes. Wir wollen nicht dulden, daß jemals wieder Menschen über die Erde flücht, weil sich einige Raubhähner nicht vorzagen können und einige Kapitalisten nicht genug Profit schluden können.

Wir wollen die europäische Völkergemeinschaft, wir wollen den Völkerverbunden und die friedliche Entwicklung aller Völker. Unsere Herzen und unser Sinn sind gerichtet auf die Verwirklichung der großen humanitären Idee der großdeutschen Republik, auf die Forderung der Liebe und brüderlichen Einheit der Deutschösterreichern und der Reichsdeutschen. Wir tränen in den Augen scheidend mit heute von Euch in der Hoffnung, Euch einmal wiederzusehen in der großen einigen deutschen Republik.

Die Begeisterung war unbeschreiblich. „Frei-Heil“-Rufe erklangen unablässig. Die Oesterreicher wurden umarmt und mit Preisgaben reich bedacht. Der Führer der Oesterreicher,

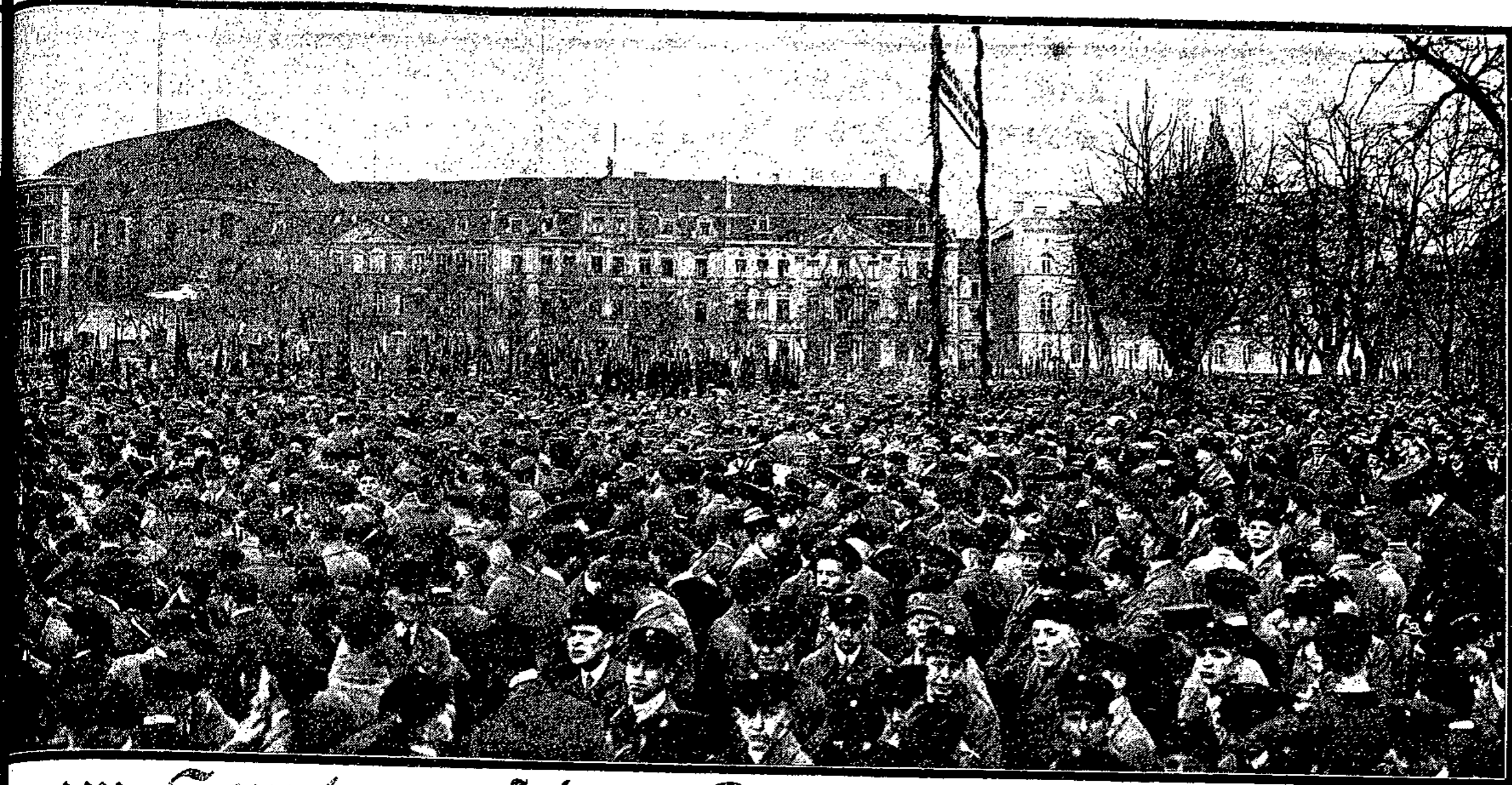
Kamerad Inberling (Wien)

gab den Gefühlen der österreichischen Kameraden in bewegten Worten Ausdruck: „Liebe Magdeburger! Mit schwerem Herzen gehen wir von Euch. Wir sind mit so viel Herzlichkeit, Liebe und Begeisterung von Euch empfangen worden, daß es uns unmöglich ist, unsern Dank in Worte zu fassen. Wir haben Freundschaft geschlossen und werden den Republikanern in Oesterreich beistehen, welcher Seite unter den deutschen Republikanern herrscht.“

Wir werden den Oesterreichern sagen, was Schwarzrotgold in Deutschland bedeutet, wie wir in Magdeburg auf Händen getragen sind. In Oesterreich ist Schwarzrotgold noch das Zeichen der Hakenkreuzler und Monarchisten, und in Deutschland begehren die Hakenkreuzler und Monarchisten die schwarzrotgoldenen Farben ihrer Freunde in Oesterreich. Wir Republikaner Oesterreichs beschützen Euch: Wenn die deutsche Republik von den Monarchisten angegriffen wird, dann laßt Ihr auf uns rechnen. Dann sind wir bereit, mit Euch zu kämpfen Seite an Seite mit Euch gegen die Reaktion.

Dann kommen wir wieder.

Und wenn unsere österreichische Republik in Gefahr ist, dann helfen wir auf Euer Hilfe. In einseitlicher Front wollen wir befehlen



am Sonntag auf dem Domplatz.

zum Kampfe gegen die Reaktion, zur Verteidigung der Republik. Frei Heil!

Ein ungeheurer Festivalschrei erhob sich. Reichsbannerleute und österreichische Schutzbündler reichten sich die Hände und bekräftigten das Gelübde, sich zusammenzuschließen. „Reicht euch die Hände zum Freiheitsbund“, sang der Graphische Gesangsverein. Dann traten die Oesterreicher an zum Triumphzug durch die Straßen Magdeburgs.

Vor dem Oberpräsidium auf dem Fürstenwall, das von Fackeln beleuchtet wurde, hatte der Bundesvorstand Auffstellung genommen. Noch einmal hielt der unabsehbare Zug der die Oesterreicher begleitenden Reichsbannerkameraden. Der 2. Vorsitzende des Bundes, Kamerad Böllermann, sagte noch einmal die große Bedeutung des Besuchs der österreichischen Kameraden zum ersten Bundesfest des Reichsbanners zusammen und überreichte

jedem Oesterreicher das Bundesabzeichen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.

Unsre Abschiedsgrüße sollen der Anfang eines herzlichen Willkommens sein für den Tag, an dem wir mit euch vereint sind in der großen deutschen Republik für alle Zeit. Wir hoffen bald Gelegenheit zu haben, euch in Oesterreich einen Besuch abzustatten zu können. Das Reichsbanner wird den Schutzbund in Wien besuchen. (Ungeheurer Beifall.) Frei Heil den österreichischen Kameraden!

Begeistert stimmte die Menge in den Ruf ein. Für die Oesterreicher antwortete Kamerad Ueberling (Wien) und gab seiner Freude Ausdruck über die Aussicht, die Kameraden, die so herzliche Gastfreundschaft geübt haben, auf österreichischem Boden begrüßen zu können. Unter den „Freundschaft“-Rufen der Oesterreicher und dem „Frei Heil!“ der Magdeburger setzte sich der imposante Zug über den Fürstenwall, den Domplatz, Breite Straße, Breiter Weg, Gr. Münzstraße und Kölner Straße zum Bahnhof in Bewegung, überall in überwältigender Weise von einer unabsehbaren Menschenmenge mit Jubel begrüßt. Schnell kam der Augenblick des Abschieds herbei.

Auf dem dicht mit Menschen gefüllten Bahnsteig wiederholten sich ergreifende Abschiedsreden. „Muß i denn zum Städtelein hinaus“ spielte die Reichsbannerkapelle und unter tausenden Rufen der begeisterten Menge fuhren die Oesterreicher in ihre Heimat, um dort zu kämpfen vor dem unübersteiglichen Willen aller deutschen Republikaner, bald vereint zu sein in der großen deutschen Republik.

Vor der „Volkstimme“.

Gesellschaftsclub! Um diese Zeit ist die Große Münzstraße immer belebt. Es ist ein geschäftiges Auf und Ab, ein Kommen und Gehen. Heute aber bilden schon lange vor 7 Uhr Männer, Frauen und Kinder eine Kette, die sich dünn vom Breiten Weg bis zur Otto-von-Guericke-Straße hinzieht. Neugierige fragen. Und die Antwort: „Die Oesterreicher fahren ab.“ Lebtimm auch sie zum Weichen. Die Menschenmauer, die den Fahrweg einräumt, wird dicker, dicker. Bald ist die dem „Volkstimme“-Haus gegenüberliegende Seite zugesperrt, nicht lange danach ist auch auf der andern Seite kein Weg mehr. In der Mitte die Fahrstraße ist noch frei für den Verkehr; Menschen, Fahrräder, Automobile quirlen durcheinander.

Das Stimmengewirr schwoll an, brandet an den Häusern empor. Tausende von Augen blicken auf das leuchtende Frei Heil! und auf die lächelnden Girlanden am „Volkstimme“-Haus und warten, warten geduldig, auch dann, wenn die Kälte an ihnen hochtrübt. Eine Stunde, einhalb Stunden. Immer drängender wird das Gewühl, immer branntender der Stimmenschwall. Endlich! Durch den Verkehrslärm dringt das Bummeln der Pauken. Die fast zugefüllte Fahrstraße wird durch Reichsbannerlettern verbreitert. Und wieder wälzen sich Menschenmassen vorweg, um zuerst am Bahnhof zu sein.

Fackeln blitzen auf. Der Spielmannszug der Ortsgruppe Magdeburg marschiert vorweg. Nach ihm die abschiednehmenden österreichischen Kameraden. Dicht eingedrängt, aber mit frohen Gesichtern, in denen sich die Erinnerung an vergangene Festtage widerspiegelt, marschieren sie dem Bahnhof zu. Noch ein Gruß mit der Hand, ein Blick auf das leuchtende Frei Heil! am Hause der „Volkstimme“, und vorbei sind die Oesterreicher.

Zug um Zug folgen die begleitenden Magdeburger. Frei Heil! um Frei Heil! schwingt sich aus der begeisterten Menge, aus den Reihen der Marschierenden empor zum funkelnnden Sternenschein. Frei Heil! aber wird es leuchten in den Köpfen

von Millionen, wenn längst die Transparente und die Illuminationen verschwunden sind. Frei Heil! wird es in Millionen Herzen klingen und klingen. Frei Heil! der Republik! wird der Schlußruf sein, der den Gegnern in die Ohren dröhnt, Frei Heil der Republik! das Lebewort aller deutschen Republikaner.

Wahlen und Reichsbannertag.

In Thüringen fanden am Sonntag Wahlen statt, weshalb die dortigen Reichsbannerleute am Bundesfest in Magdeburg nicht teilnehmen konnten. Ebenso wäre es beinahe den Kolbitzern gegangen. Sie hatten eine neue Gemeindevertretung zu wählen. Man mußte sich zu helfen: Punkt 9 Uhr standen die Kameraden eingekleidet und ausgerüstet für die Fahrt nach Magdeburg vor dem Bahnhof, um 1/10 Uhr war die Wahlpflicht ausgeübt. Die weitere Erledigung überließ man den Frauen. Das bereitstehende Postauto brachte die Kolbitzer Kameraden noch rechtzeitig zum Feste heran. Sie haben ihre staatsbürgerliche Pflicht bei der Wahl erfüllt und doch noch die Teilnahme am Bundesfest ermöglicht.

Der Nürnberger Trichter.

Viel folge Fahnen sah ich wehn,
Ich sah viel frohe Gesichter,
Jedoch das Schlimme, was ich gesehn,
Das war der Nürnberger Trichter.

Die Sage berichtet, man trichtert damit
Verstand in die hohlen Schädel,
So ähnlich wie man den Wein und Sprit
Auf Flaschen füllt, wenn er edel.

Es gibt hier hohle Schädel genug,
Und manche sind manchmal gar nüchtern,
Der Nürnberger Trichter hat Arbeit genug,
Sie mit Verstand vollzutrichtern.

Ich hab mich am Sonntag halbtot gelacht;
Die Wirkung: (Es ist kaum zu glauben)
Am Morgen hatte Moskau halbnacht gelacht,
Nachmittags war sie schon oben!

Die Stahlhelmer spöttelten frech und dreist
Von Holzhelm, Mörzich und Juden,
Am Sonntag bei Peters reichten meist
Die Kassen bis auf den Boden.

O Nürnberger Trichter, du darfst nicht ruhn,
Du hast noch viel zu trichtern,
Bei manchem Beamten, gelehrtem Guhn,
Bei Staatsanwälten und Richtern!

Sag Otto Hörsing, der Domplatz hat
Als viel zu klein sich erwiesen,
Denn rufst du uns wieder in deine Stadt,
Dann raus auf die Herrenkrugwiegen!

Hermann Speck.

Ausklang.

Die Reichsbannertage sind vorüber; in den Herzen von Hunderttausenden klingen sie nach. Die Erinnerung ist hier wie immer heilige Gewalt, die den Menschen erfasst und ihn antreibt, im Sinne des Festes zu wirken, zu gestalten, an jedem Tage, auch an den Werktagen. Wer am Dienstagabend gesehen und gehört hat, wie die Oesterreicher verabschiedet wurden, dem kam wieder zum Bewußtsein: Die Magdeburger Tage waren ein Ereignis, das in unvergänglichen Lettern eingetragen wird in die Geschichte des deutschen Volkes.

Das deutsche Volk ist zum Staatsbewußtsein erwacht, will den Mächten der Vergangenheit, den Fürsten in allen Jammergestalten und ihrem geistig dumpfen Anhang seinen Staatswillen gegenüberstellen, will den Volksstaat bauen. Es will die Vereinigung mit den Volksgenossen in Deutschösterreich. Das alles wurde

offenbar in den großen Tagen von Magdeburg, nicht in Resolutionen und Anträgen, sondern in wirklichen Menschen, im Herzschlag der Hunderttausende, in ihrer Begeisterung, in der Betätigung ihres Opfersinns. Eine Sehnsucht, die das deutsche Volk durch Jahrhunderte trug, nun soll ihr Erfüllung werden.

Das deutschfeindliche und völkerverräterische Pressegeliichter von der „Tageszeitung“ bewirkt den Deutschösterreicher Deutsch mit Schmutz, weil er an dem Reichsbannertag teilgenommen hat. Demelben Deutsch, der am Sonntag im Stadttheater den Reichsdeutschen zurief:

In uns lebt der Gedanke, der feste Wille, der heilige Entschluß, mitzuhelfen, daß bald der schöne Tag kommt, an dem alle Deutschen, von Tirol bis nach Ostpreußen, von Wien bis Gumburg in einem Reiche, in einer Republik bereinigt sind.

Ueber diesen Mann, der von diesem echten Patriotismus befeelt ist, macht die „Tageszeitung“ ordinäre und hämische Bemerkungen.

Am Dienstag abend waren die Hauptstraßen von Magdeburg von neuem der Beweis, daß die Bevölkerung in ihrer Mehrzahl nichts gemein hat mit der erbärmlichen Gesinnung, die aus den Zeilen der „Tageszeitung“ und ihrer journalistischen Verwandten hervorgeht. Zu beiden Seiten des Breiten Weges, der Großen Münzstraße, der Otto-von-Guericke-Straße, der Kölner Straße standen die Menschen gleich Mauern. Begeisterung für die Gedanken der Magdeburger Reichsbannertage, Liebe und Freundschaft für die abziehenden Oesterreicher klang aus den Menschen. Der Bahnhofsvorplatz an der Kölner Straße konnte die Reichsbannerkameraden, die mit 35 Fahnen anmarschiert gekommen waren, kaum fassen. Als der Zug abfuhr, Rundgebungen der Reichsbannerkameraden und der vielen Menschen, die sich außerdem noch auf dem Bahnsteig einen Platz erobert hatten. So haben in den Zeiten der glorreichen Hohenzollernherrschaft die Patrioten keinen Kaiser und keinen König empfangen und verabschiedet, wie die Magdeburger Bevölkerung ihre Gäste, Söhne des Volkes, zum Reichsbannertag begrüßte und verabschiedete. Die bürgerliche Presse aber schreibt, die Einwohnererschaft nahm keinen Anteil.

Die große Anteilnahme der Bevölkerung, besonders der Bewohner der Arbeiterstraßen, zeigt sich auch — in der Beschränkung, die uns zugehen. Wir haben schon mitgeteilt, daß es Unzufriedene gab, die keinen Quartiergast abbekommen haben. Uns wird nun auch gesagt, die „Volkstimme“ hätte doch eigentlich den schon geschmückten Straßen der Arbeitervorstädte noch zuwenig Aufmerksamkeit gewidmet. Es seien einige Straßen erwähnt, aber so viele, die im Festschmuck prangten, hätte die gute „Volkstimme“ wohl nicht gesehen. Die „Volkstimme“ hat die geschmückten Straßen der Arbeit schon gesehen, sie wollte sie auch noch alle aufzählen, aber beim Anfang kam uns schon die Schwierigkeit zum Bewußtsein: die Reihe wäre fast endlos geworden und zum Schluss hätten wir doch noch welche vergessen. Also sagen wir: Laßt es Dankes genug sein, daß die Gäste aus dem Reiche und aus Oesterreich tief innerlich gerührt den Schmutz gesehen haben, der ihnen zum Gruße den grauen Häusern angelegt war. Es gab harte Männer, denen die Tränen in den Augen standen, wenn sie durch Straßen, unter zahlreichen schwarzrotgoldenen Fahnen, unter Girlanden, die manche Straße zum Laubengang machten, geführt wurden.

Nun mußte der Schmutz fallen, auch die 2000 Glühbirnen am „Volkstimme“-Haus können nicht mehr erstrahlen. Am Dienstag abend haben viele Magdeburger das flammende Haus in der Großen Münzstraße zum letzten Male gesehen. Der graue Werktag mit seinen tausendfältigen Verpflichtungen herrscht wieder in unserm Leben. Aber die großen Tage von Magdeburg werden über uns leuchtend stehen, verbinden alle, die guten Willens sind, am großen Werke mitzuarbeiten. Alle, in Ost und West, in Süd und Nord, an der Elbe, am Rhein, an der Donau.

Wann kommt der Reichsbanner-Film
? ? ? ?

Circus Straßburger Telefon 9707.
Tagl. 7 1/2 Uhr abends
Nur noch 3 Tage!

Probe und Tiersehau täglich von 10 bis 1 Uhr.
Billette: Verkehrsverein und Circuskasse
Ab 20. Z.: Kapitän Schneiders 50 Quo-vadis-Löwen

Zentral-Theater
Täglich 7 1/2 Uhr
Nur noch kurze Zeit
Zigeunerbaron
Musik von Johann Strauß.

Voranzeige.
Am Donnerstag den 3. März
Premiere
der großen Revue-Operette
Gräfin Maliza
Musik von Emmerich Kalman.
Feenhafte Ausstattung!

Gastspiel des beliebten Operettentennors
Oskar Neruda
Der Vorkauf für die Premiere
und die weiteren Vorstellungen ist
eröffnet.

Stadttheater
Donnerstag den 26. Februar
Abf. 7 1/2 Uhr - Ende 9 1/2 Uhr
Frau Warrens Gewerbe
Drama von Bernard Shaw.

Freitag den 27. Februar
Abf. 7 1/2 Uhr - Ende ca. 10 Uhr
Erstaufführung
Die Reise gegen Gott

Wilhelm-Theater
Offene Vorstellung
Sonntag den 1. März
Anfang 8 Uhr - Ende 10 1/2 Uhr
Dies irae
Tragödie von A. Widjans.
Donnerstag den 26. Februar
Vorstellung für den Büchereistand
Anfang 8 Uhr - der Brand im
Opernhaus, ein Nachspiel von
S. Koller.

Eickendorf.
Der Arbeiter-Gesangverein Freiheit
veranstaltet am Sonntag den 1. März
im Hotel „Schwager Bräu“ seinen
Maskenball.
Alle Freunde und Bekannte sind eingeladen.
Der Vorstand.
Einkaufsöffnung 6.30 Uhr.

künstliche Augen
nach der Natur für Patienten brüchlicher
und empfindlicher.
Ludwig Müller-Str. 11
Stille Werkstatt Meier Str.
Bismarckstr. 123, 123
Tel. 123, 123, 123, 123
Berlin NW 4, Am-Str. 12, A 79

Wann kommt der Reichsbanner-Film
? ? ? ?

**Die Liebesbriefe
der Baronin von S**

Hauptdarstellerin:

Mia May
werden in dem gleichbenannten dramatischen Schauspiel
ab Freitag veröffentlicht.
Walhalla-Lichtspiele.

Bella Donna
mit
Pola Negri
Die Tragödie
einer schönen
Frau
und dazu
Lieben * Leben * Lachen
mit
Betty Balfour.
Die zwei Meisterwerke zeigt
ab Freitag

Heute letzter Tag
Asta Nielsen, Reinhold Schünzel in „Schmetterlingsschlacht“
ferner „Das Piratenschiff“.

Billiger Geflügel-Verkauf!
Donnerstag den 26. und Freitag den 27. d. M.
Prima blutfrischer Nordsee-Geelachs
in ganzen Stücken pro Pfund 15 Pf. ♦ im Aufschnitt pro Pfund 18 Pf.
solange Vorrat in folgenden Geschäften:

Altstadt:
Kuglhörner Fischwaren, Alte Mühlenstr. 13
Breiter Weg 19, 90
Otho Straß, Johannisberg 4
Erich Kopp, Hauptstr. 25b

Neue Altstadt:
Karl Göttsch, Hauptstr. 31
Herrn Hauptstr.
Erich Kopp, Hauptstr. 104
Friedrichshof:
Herrn Hauptstr. 1

Endau:
Karl Göttsch, Köpferstr. 12
Otho Straß, Hauptstr. 3

Gubenburg:
Otho Straß, Halberstädter Str. 110

Wilhelmsstadt:
Erich Kopp, Köpferstr. 12
Erich Kopp, Hauptstr. 35,
Erich Kopp, Hauptstr. 35

Wann kommt der Reichsbanner-Film
? ? ? ?

Reichsbannertag
UT heute bis Montag in
Storchstraße UT
Schönebecker Straße UT
Feldstraße UT
Jeder Geflügelteilnehmer steht sich im Film!

Der Reichsbanner-Tag im Film
läuft neben dem übrigen glänzenden Programm
**Die Tochter Napoleons und
Der Schrei nach dem Kinde**
in den
Clou-Lichtspielen.

Neue Kraft, neue Frische!
Teile Ihnen mit, daß ich über Ihr Violon, welches
ich 4 Monate gebrauchte, nur Gutes berichten
kann. Dasselbe hat mir stets beste Dienste ge-
leistet. Ich habe in den 4 Monaten 5 Pakete
Ihres Violon gebraucht. Schon im ersten Monat
zeigte sich eine Gewichtszunahme von 5 Pfund.
Ich bin kräftiger und frischer geworden. Ihr
Violon ist sehr bequem und hat einen guten
Geschmack. Aug. Sapp, Blumenhal 1, Hann.
Unterschrift beglaubigt: Gustav Böning, Doer.
Violon bezieht man, um die Gewißheit zu haben,
stets frische Ware zu erhalten, am besten von der
Fabrik, die ein ganzes Paket (enthaltend ca. 400
Gramm) zum Preise von Mark 4.00 porto re-
überjendet. Schreiben Sie deshalb eine Leibel-
karte mit deutlicher Adressangabe an das Violon-
werk Sprendlingen (Kreis Lützenbach a. Harz).

Achtung! Gleichrichtete Radfahrer!
Alleiniger Vertreter für Burg u. Umgebung:
Sahrräder | **Eigne Reparaturwerkst.** | **Motorräder**
Wanderer, Victoria, mit elektr. Licht, 3- und 4- | Wanderer, Victoria, |
Pannomen, Möbe, Ersatzteile in allen | Corona / D.A. G. |
Werk, Semper, zu billigsten Preisen. |
Herrenräder, „Ideal“, mit 75 || Damenräder, „Ideal“, mit 80
Fahrgeschwindigkeit und Rücktritt. |
Besichtigung ohne Kaufzwang.
Sabe einen Posten „Serto“ Motorräder, mit und ohne Getriebe,
preiswert zu verkaufen, desgleichen ein geb. 4-P.-S. Wanderer-
Motorrad, 2000 cc, mit elektrischem Licht, Vorlicht und
Richard Wilke
Breiter Weg 10 Burg Telefon 764

Familien-Anzeigen
(Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs-, Todesanzeigen
und Dankfassungen in der Volksstimme sind die billigste
Mittelungsform, weit und weite Zeitung in allen Kreisen
stark verbreitet ist.)
Jeder Freund unserer Sache, jeder Gewerkschafter
und jedes Parteimitglied sollte es sich daher zur Pflicht
machen, nicht nur Familien-Anzeigen, sondern auch
sonstige Anzeigen für die Volksstimme auszugeben.
Familien-Anzeigen werden zu
einem Vorzugspreis berechnet!
Berlag Volksstimme, Anzeigen-Abt.
Große Münzstraße 3 - Fernsprecher 6266.
Für die Volksstimme nehmen Anzeigen entgegen:
Neue Anstalt: Anzeigenhandlung Ed. Müller,
Eisenbergstraße 98, Tel. 3159 Richard Koller, Hohe
Straße 11, 1. Etage. Alte Anstalt: Georg Winter,
Gartenstr. 10, Köpferstr. 30, Tel. 1670.
Budau: Zigarettenhandlung W. Porcht, Martin-
straße Nr. 10.
Wilhelmsstadt: S. Hof, Papierhandlung, Anna-
straße Nr. 2a.
Gubenburg: Th. Herding, Zigarettenhandlung,
Halberstädter Straße 108
Ercan: Preiter: R. Dittorf (Konsumvereinslager)
Gentliner Straße 16.
Schick: C. Adelt, Zigarettenhandl., Alt-Saltke 17.
Für Burg u. Umg.: Ernst Lemus, Burg d. M.,
Mühlentstraße 18.
Für Schönebeck u. Umg.: Bureau des Post-
arbeiter-Todesdenk, Mühlentstraße 10, Schönebeck 108.
Für Langensalza: Franz Kerschmal, Lange
Straße 15, Schönebeck 104.
Für Stendal: Wilh. Schöner, Bindemannstr. 10.
Für Gardelegen: Wilh. Müller, Ragnitzstr.
Straße Nr. 529.

Damenkonfektion
Beste Qualitäten - Billigste Preise
sonderabrechnung für die Zeit nach
Steinstraße 5, 1 r.
Eventuell Teilzahl. rg ohne Preisaufschlag.

Wann kommt der Reichsbanner-Film
? ? ? ?

Das sind billige Preise

Verkauf soweit Vorrat!

Bluse aus gestreiftem
Washflanel . . . 75

Seidentrotté 60 cm breit,
in vielen Farben . . . Meter Mk. 1.75

Washflanelle 95
schöne, feste Streifen, für
Schlafhülle . . . Meter

Bettkattune 88
Meter 95

Jumper aus Kunst-
seide, in modernen Farben Mk. 4.90

Waschsamt aparte Farben
ca. 70 cm breit Meter Mk. 3.75

Crépe marocain 2.10
aparte Muster . . . Meter Mk.

Poliertücher 95
gelbe 5 Stück für

Kleid aus Seidentrotté,
in vielen Farben Mk. 8.75

Helvetia-Seide doppelt-
breit, in
groß. Farberauswahl Mk. 3.80

Popeline 3.75
eine Wolle, in modernen
Farben Meter Mk.

Blaudruck 95
für Kleider, gute Qualität Meter

Backfischkleid 14.00
aus reinw. Cheviot . . . Mk.

Damast Halbseide, für
Suttermäntel, ca.
80 cm breit Meter Mk. 4.50

Dongal 3.25
für Kamine und Kessel
ca. 140 cm breit . . . Meter Mk.

Schürzenstoffe 1.38
ca. 120 cm breit, vorzügliche
Qualität Meter Mk.

Kleid aus Ottoman,
im Durchkreuzt,
in modernen Farben Mk. 29.50

Eolienne prima Seide mit
Wolle, ca. 100 cm
breit, in viel. Farben Mk. 6.80

Cheviot 2.65
eine Wolle, in schönen
Kleiderfarben Meter Mk.

Zephir für Oberhemden und
Sportblusen, gute Qualität
Meter Mk. 1.25

Lange & Münzer

Breiter Weg 51/52

Lachen links jede Woche neu empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Konfirmanden-Anzüge

in allen Größen, reinwoll und
farbig, nur tragfähige Qualität,
zu vorzelebarten Preisen von Mk. 18.00 an

empfehlen in großer Auswahl
Gustav Rappenus, Stuttgart
Schulweg 6, an der Seeböckle.

An alle Asthmaleidende!

Hören Sie das Urteil Ihrer Leidensgenossen:
„Die Kur mit NYPHOSAN-S RUP brachte mir glänzenden Erfolg.
Das vom Felde herrührende Asthmaleiden ist gänzlich beseitigt
und an Stelle der Melancholie ist höchste Lebensfreude getreten.
Indem ich Ihnen nochmals meiner Zufriedenheit Ausdruck erlaube,
zeichne ich hochachtungsvoll H. L. in M.“
So und ähnlich lauten die fast täglich bei uns eingehenden Dank schreiben.
Best: Bals. Myr. cps 8%, Na br 2%, Malt. 24% Sachz 14%, Kamol.
Preis pro Flasche Mk 3.- Zu haben in Magdeburg Johannes-Apothek
Alleinhersteller Nymphosan A.-G., München 32.

Der Prozeß des Reichspräsidenten

bearbeitet von Karl Grammer
mit juristischen Gutachten von Dr. Hanter v. Dayer, Reichspräsident
minister a. D. Prof. Dr. Kappeler, Reichsminister a. D.
Eugen Schiffer, Professor Dr. G. Nöcker u. a.
geb. über 4.00 Mark
Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.

Deutsche Feuerbestattungskasse „Flamme“

Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit unter Reichsaufsicht.
Geschäftsgebiet: Deutsches Reich, Memelgebiet und Danzig.
Geschäftsstelle: Magdeburg, Fürstenwall 17, I.

Wir machen die Mitglieder unserer Kasse von Magdeburg
und Umgebung darauf aufmerksam, dass wir unsere

Magdeburger Geschäftsstelle Holzhof 1

(bisheriger Leiter Herr B. Weinärtner, der gleichzeitig die Geschäfte des Magdeburger Vereins für Feuerbestattung führt), aufgelöst haben. Das Gemeinschaftsverhältnis mit dem Verein für Feuerbestattung E. V. in Magdeburg ist von der Kasse gekündigt.

Dafür errichten wir ab 1. März 1925 eine eigene Geschäftsstelle in

Magdeburg, Fürstenwall 17, I.

Wir bitten unsere Mitglieder, an die neue Geschäftsstelle oder an die Zahlstellen

Zigarrengeschäft R. Hahne, Alte Ulrichstrasse 8,
G. Spahn, Sadenburg, Buckauer Strasse 4, pt.
August Sielacke, Wilhelmstadt, Lessingstrasse 66, II
die fälligen Beiträge zu entrichten.

Kein Kirchenaustritt!

Monatsbeiträge von 20 bis 110 Pfennig.

Nach 20 Jahren beitragsfrei. — Keine Wartezeit!

— Drucksachen kostenlos! —

Der Vorstand. Panse, Vorsitzender.

Egeln Egeln Schuhwaren

in mit allerhöchster Qualität
kaufen Sie zu billigsten Preisen bei

Max Schloß,
Egeln, Breiter Weg 72.
Wolfs Lederhandlung.

Sehr geehrte Hausfrauen, Hotel- und Saalbesitzer, Verwalter von Krankenanstalten
aller Art, Verwalter behördlicher, industrieller und kaufmännischer Arbeitsräume!

Hexen kann keiner! Nur das Gute bricht sich Bahn!

Von der Maas bis an die Memel, Wird beehrt ohne Reklame,
Von der Etsch bis an den Belt, Gold-Magol, weil es gefällt!

Prüfen
Sie



Parkettboden
Saal
Ledersachen
Schuhwerk



nach dem Gebrauch von
Magol-Bohnerwachs mit dem Kater
Magol-Saalglätte mit dem Kater
Magol-Lederfett mit dem Kater
Magol-Schuhkrem mit dem Kater

dann werden Sie über den glatten, sauberen, wohlriechenden Parkettboden,
den dauergeglätteten Tanzsaal,
sowie die weichen, geschmeidigen Ledersachen,
und das ledergeschonte, hochglänzende Schuhwerk erfreut sein.

Magol mit dem Kater erhält man überall.

Sie schon das nicht? Guna Schenke? Sie kamen feuch...
sie noch nicht? Guna Schenke? Sie kamen feuch...
sie noch nicht? Guna Schenke? Sie kamen feuch...

Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:

Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:

Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:

Das alte Sauer.

Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:

Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:

Der Hund.

Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:

Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:

Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:

Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:

Wissenschaft.

Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:

Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:

Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:

Statutenwissenschaft.

Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:

Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:

Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:
Die Sprache: Ein Zeitungsbeitrag:

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 25. Februar 1925.

Die hassenden Epieser.

Wie unser schwarzweißes Bürgerium haßerfüllt der getwolligen großdeutschen Kundgebung des Reichsbanners gegenübersteht, konnte man — neben der lächerlichen Bemerkung der reaktionären Presse, die Bevölkerung habe sich nicht verhalten — feststellen an einem Aktentat, das gegen den Reichsbanner stattfand...

— Vom deutschen Weien. Als am Sonntag nachmittag sich die vielen Reichtaugende auf dem Breiten Wege versammelt hatten, um den Festzug des Reichsbanners zu erwarten...

— Ein Freund der republikanischen Farben. Ein Leser schreibt uns: Einer Schülerin der Sudenburger Mittelschule wurde vom Lehrer Schnabel am Montag die schwarzrotgoldene Schleife abgerissen...

— Postsendungen mit ungenügender Aufschrift. Mängel in der Anfertigung von Postsendungen, namentlich das Fehlen von Straße und Hausnummer sowie Nummer der Zustellpostanstalt...

— Ermittelte Bahnpostdiebe. Zu den in den Jahren 1920 bis 1922 im Bahnpostamt andauernd verübten Diebstählen an Paketen konnten jetzt Täter in den dort beschäftigten Postkassierer Gustav Behr...

— Die zweite Schwurgerichtsperiode. Am Montag beginnt unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Petermann die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode. Es wird verhandelt: am Montag gegen Segelitz wegen verurteilten Mordes...

— Unfall. Der Diener Wilhelm L. moobhaft Angehör. Obfährte am Dienstag nachmittag bei den Abbrucharbeiten auf dem Mißmagelände aus einer Höhe von etwa 5 Metern herab und zog sich eine Rippenverletzung auf der linken Seite zu.

— In der Badewanne ertrunken ist am 22. d. M. früh in der Wohnung seiner Eltern hier der zum Besuch dort weilende Polizeiuwachtmeister Richter aus Mörserleben. Er hatte gebadet und war nach ärztlichem Befund von einem Schlaganfall betroffen worden.

— Milche gefunden. Am Sonntagabend ist beim Förster der „Volksstimme“ eine blaue Milche abgegeben worden. Die Milche ist nach dem Fadelzug auf den Breiten Wege gefunden worden.

Sozialdemokratische Partei

Arbeiterwohlfahrt und Elternbeiräte. Am Freitag abend 8 Uhr gemeinschaftliche Sitzung im Wohlfahrtsamt Neuer Weg 2.

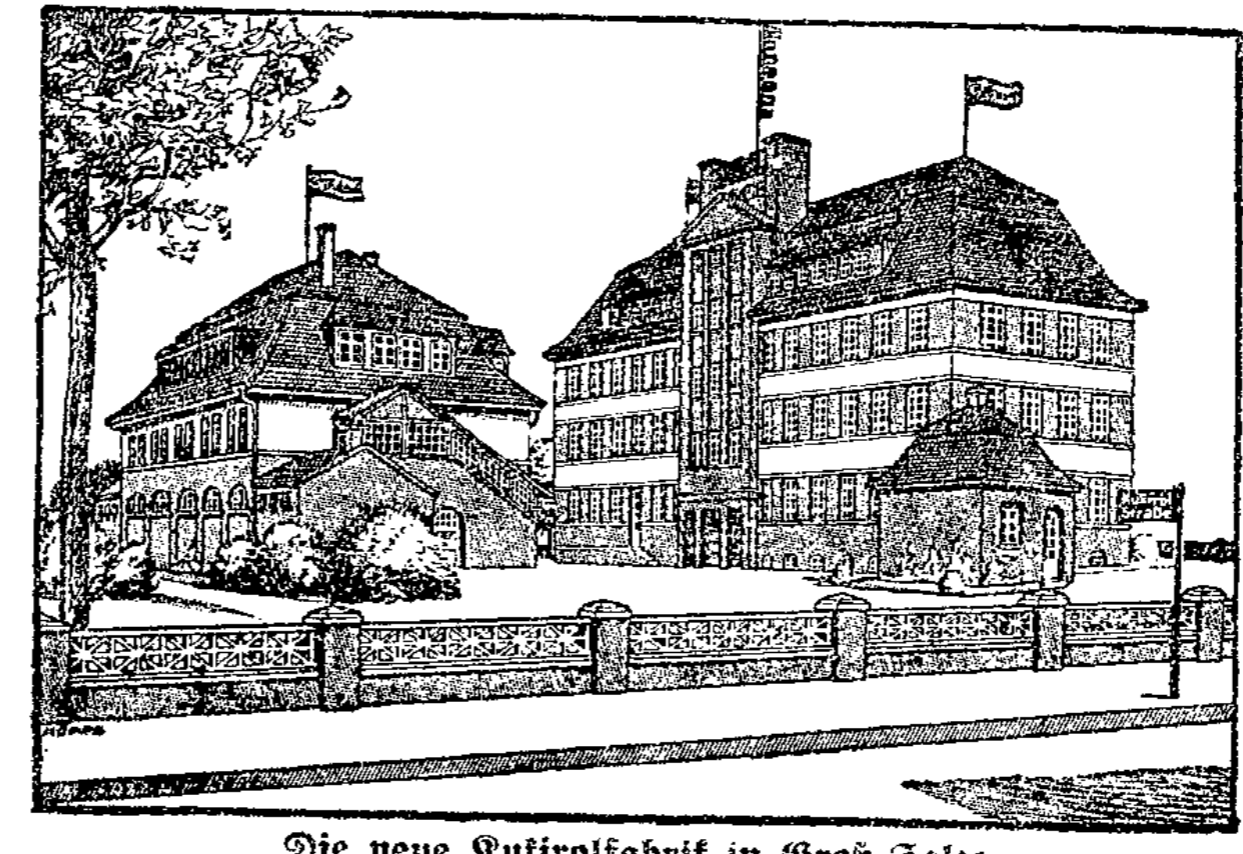
Stadttheater.

Am Freitag den 27. Februar findet die Erstausführung von Ross Landners Drama „Die Reine gegen Gott“ statt. Das Stück behandelt in einer Reihe dramatischer entgegengesetzter Bilder das Schicksal eines kleinen Mannes, der aus der Enge der Heimat die Hoffnung und Ermutigung findet, nach der Größe zu streben.

Die Kufiroldstadt.

„Ringel, ringel Rofe; wo liegt Frohse? Hinter Salze und Schönebed! Da locken die Leute Klump und Speck. Kirikirikii!“ So fangen die Mütter schon vor Jahrzehnten, wenn ihre Sprößlinge die ersten Gehversuche machen, drehen sich im Ringelring mit den Kleinen und kuckten in die Stube. Immer wieder, bis einer genug hatte. Auch die Mütter von heute unterhalten ihre Kinder so. Und neben dem „Auto oder Nähmaschine von Halberstadt, bring doch unsre kleine Lotte was“ wurden uns so spielend die ersten geographischen Begriffe eingepflanzt. Salze — heute Groß-Salze — bekam früher freilich einen bösen Nebenklang, denn dort war und ist noch heute ein Arbeitshaus, „eine Winde“, wie der bauernsüchtige Bagabund jagt, und wenn der Junge saß in der Stube war oder sonst etwas „ausgefressen“ hatte, dann hieß es: „Du wirst wohl noch mal nach Salze kommen.“ Das sog immer. Denn unter Salze stellte man sich nicht mehr Klump und Speck, sondern Tasterpuppe und viel Krüge vor.

Schaften fürchteten, sich mit dem Verlauf eines Präparats, das auf solche Weise angeboten wurde, lächerlich zu machen; sie genierten sich, wie man immer auf französisch sagt, wenn der eingefleischte Epieser und ehrjame Bürger plötzlich aus seinen ausgetretenen Fußspuren herausgehen soll. Unde waren klüger und wurden doppelt und dreifach belohnt; sie hatten den Unfug, den die andern verschämten, und noch etwas mehr. Der Vater der Idee aber konnte seinen Betrieb so erweitern, daß ihm nach kaum drei Jahren die Magdeburger Räume zu eng wurden; und da er passenden Platz hier nicht fand, zog er nach Groß-Salze.



Die neue Kufiroldfabrik in Groß-Salze.

allervornehmsten von Groß-Salze. Seit etwa drei Jahren ist das anders. Wie Magdeburg durch seine Zerstörung und die Grubenwerke, Burg durch Konrad Tack, Staffort durch die Salzwerke, so ist Groß-Salze durch das Kufirold und den Doktor Unblung nicht nur in Deutschland, sondern weit über seine Grenzen hinaus bekannt geworden.

Eine gute Idee.

Heute noch einem Zeitungsleser auseinanderzusetzen zu wollen, was Kufirold ist und Kufirolden bedeutet, hieße Sole auf die Graberwerke in Elmen tragen. Was aber aus einer guten Idee werden kann, das wissen die meisten nicht, und man kann es ihnen deshalb erzählen. Es klingt wie eine der lehrhaftesten, erbaulichsten Geschichten von Johann Peter Gebel und ist ebenso wahr. Da wohnte in Magdeburg ein Drogist, der ein Hühneraugenpflaster hergestellte hatte. Das ist nichts Besonderes, denn die gab es früher auch, und sie wurden sogar recht beides meist in den höhern Schreiß als den, ein solches Peil- oder Linderungsmitel nur in Magdeburg oder Umgebung zu vertreiben. Er versuchte es zunächst mit Injekaten in Apotheker- und Drogistenzertungen, und schon der Erfolg zeigte ihm den richtigen Weg: plaumäßige Reklame auch in den Tageszeitungen und mit neuen Mitteln. Zerebrinstitute entstanden wie der Baumapfel, die Gerlehnisse der Frau Schnatterich und Dr. Unblung's Paris und ähnliches. An einem bestimmten Tag in vielen hundert Zeitungen erschien ein Inserat, das mehr oder minder geistreich den Leser zum Schluß immer darauf hinweist, wie notwendig auch die Fußpflege ist und daß Kufirold-Hühneraugenpflaster, ein Kufirold-Fußbad und Kufirold-Streupulver die besten Mittel zu dieser Pflege sind.

Die Törichtten und die Klugen.

Wie alles Neue erreichte diese amerikanische Reklame gerade bei den Leuten, denen sie den größten Vorteil bringen konnte — den Apothekern und Drogisten —, das Gegenteil. Viele Herr-

Zu spät. So kam Magdeburg um den Rufum, neben seinen Bezeichnungen als Reichsbannerstadt, Stahlhelmsstadt, Zichorienstadt, Zunderstadt, Lutherstadt, Unfers Herrgotts Kängel, Sauerkohlstadt auch noch die Stadt des Kufirolds zu werden. Und das ist in mehr als einer Hinsicht schade. Da sind zuerst die idealen Werte! Magdeburg, die Stadt, von der eine rationelle Fußpflege ausgegangen ist. Jeder, der sein Hühnerauge los würde, dürfte zuerst dankbaren Herzens: Magdeburg-Kufirold; jede, die nach einem erschöpfenden Fußbad Wärme durch die zarte Haut pfeifen fühlte, flüsterle: Kufirold-Magdeburg, und sie bekäme Sehnsucht nach dieser alten Stadt am Elbestrand. (Beschreibung des Fremdenverkehrs!) In Millionen Sprachen hieße es: Ach, Kufirold! Sie Kufirolden? Ja, Magdeburg! Wir Magdeburger haben alle Unfug, dem Herrn Kuri Krip, dem Erfinder des Kufiroldens, böse zu sein; ihm zu zürnen auch deshalb, daß er uns eine Arbeitsgelegenheit für heute 160 Personen weggeschnappt hat; wenn nicht alles käuflich, werden bald 200 und mehr dort schaffen. Von fernerer Zukunftsruhm ganz abgesehen. Unser Industriegelände hätte auch eine so schmutzige Fabrik, wie sie der Architekt Nunge entwarf, Mauermeister Beder ausführte und Malermeister Pasten in farbenfroher Taumanner Strich, ganz gut noch ertragen können, und für Erweiterungsbauten wäre Platz genug gewesen. Und Arbeitgeber, die ihren Angestellten nicht nur den blanken Tariflohn zahlen, sondern etwas mehr, brauchen wir gerade in Magdeburg. Eine Kufiroldfrage, wie die Groß-Salzer, hätten wir auch noch geschaffen, und die Post hätte hier den Kufiroldverkehr ohne Vergrößerungsbauten bewältigt. Es hat nicht sollen sein, und die Groß-Salzer zu beneiden, wäre nicht würdig.

Vom Handwagen zum Bohnauto. Vor sechs Jahren kaufte der Gründer der Firma seine Präparate mit einem Handwagen zur Post, heute stehen in den ausgedehnten Garage zehn Benzautomobile, und ein riesiger Bomag-Flakemohwagen mit Salon, Küche und W.C. wird demnächst eine Propagandareise durch Deutschland und die benachbarten Dörfer machen, um den Absatz der Kufirold-Fußpflegeartikel, für denen noch Einlegehollen Kommen sollen, weiter zu fördern. Die Propaganda, der die Firma in erster Linie ihre Erfolge und ihr beinahe amerikanisches Wachstum verdankt, folgte natürlich eine Stange Gold, aber mit Recht sagt sie sich, daß es ein Aberglaube ist, wenn das Publikum meint, daß diese Propaganda die Ware verteuert. Wenn eine Firma, wie die Kufiroldfabrik, durch ihre Verarbeitete zuerst einen Auftragsbestand von mehreren Millionen Goldmark hat, so brauchen die Fabrikate nicht um einen Pfennig teurer zu sein als in einem kleinen Betrieb, der, weil er nicht inseriert — von dem also kein größerer Preis weiß, daß er etwas Gutes zu verkaufen hat —, nur für 30000 Mark in derselben Frist herstellt. Andererseits aber ist es auch wohl einleuchtend, daß keine Reklame der Welt eine Ware auf die Dauer verkäuflich macht, wenn sie nicht einen Gebrauchswert hat, der von immer weiteren Schichten anerkannt wird. Wer den Betrieb der Kufiroldfabrik in Groß-Salze kennt, wird die Propaganda mit ganz andern Augen ansehen als bisher. Er wird die „fomische“ Reklame in den Inseraten erster nehmen und zu der Ansicht kommen, daß es für die deutsche Wirtschaft durchaus kein Schaden wäre, wenn es weit mehr von der Art Unternehmern gäbe, wie der Besitzer dieser Fabrik. Großzügig, weisichtig, unbeirrbar durch Widerstand und Spott, kein Lohn-drücker und deshalb ein Unternehmer, dem von der höchsten Stelle in der Leitung bis zur jüngsten Disziplin die Beuten von den Seiten zur Verfügung stehen. Kufirold Sie mal so, meine Herren von der Industrie, der Landwirtschaft und dem Handel!

Soziales.

Auf Kosten der Unfallverletzten.

Das Reichsarbeitsministerium hat einen Gesetzentwurf zur Abänderung der Unfallversicherung fertiggestellt, der in unerhörter Weise die Unfallrentenempfänger zu schädigen beabsichtigt. Die Renten unter 20 Prozent sollen ohne weiteres, d. h. ohne Abfindung, wegfallen. Renten bis 50 Prozent sollen in Zukunft nur nach einem halben Jahresarbeitsverdienst berechnet werden. Wird der Entwurf Gesetz, so ist damit jedem Rechtsempfindenden Lohn gesprochen. Das Reichsarbeitsministerium scheint sich kein zu fühlen, nur noch im Interesse der Arbeitgeber zu arbeiten, deshalb hat man es auch schon vielfach als Arbeitgeberministerium bezeichnet. Das Reichsarbeitsministerium, oder, besser gesagt, der Leiter der sozialpolitischen Abteilung, Ministerialdirektor Grieser, hat in der Begründung zu dem Gesetzentwurf die kleinen Renten im Betrage von 5 bis 10 M. monatlich als unwesentlich bezeichnet, während sein Kollege, Ministerialrat Seel, in Nummer 16 des Reichsarbeitsblattes gerade das Gegenteil zu beweisen versucht. Seel behandelt das Schicksal der Militärwidwen und Waisenlassen. Er tritt hier unbedingt für die Weiterzahlung von Renten im Monatsbetrage von 2 Mark ein mit der Begründung, daß eine solche Rente viel wertvoller ist, als eine Abfindungssumme von 1000 Mark. Für Herrn Grieser sind 5 bis 10 Mark nichts, während Herr Seel 2 Mark noch als eine wesentliche Hilfe betrachtet.

wirtschaftlich gar keine Bedeutung mehr haben; aber durch die Anrechnung nur des halben Jahresarbeitsverdienstes bei Renten bis zu 50 Prozent werden aber wieder solche „kleinen“ Renten geschaffen. Wenn z. B. ein Arbeiter einen Jahresarbeitsverdienst von 1200 Mark erzielt, erhält er nach der bisherigen Berechnung bei einer Erwerbsbehinderung von 15 Prozent eine monatliche Rente von 10 Mark; ein Arbeiter mit demselben Verdienst würde nach der vorgelegten Berechnungsweise aber bei einer 20 Prozentigen Erwerbsbehinderung ebenfalls nur 10 Mark monatlich erhalten.

Aus diesem Beispiel ergibt sich unwiderruflich, daß die beachtete Gesetzesmacher nur darauf hinarbeitet, die Unfallverletzten, die infolge ihrer Beschädigung heute kaum noch Arbeit finden, im Interesse der Arbeitgeber um ihre Entschädigung für ihre verlorene Arbeitskraft zu bringen.

Wenn man jetzt die Festsetzung von Zwergrenten für erforderlich hält, zu gleicher Zeit aber wieder neue Zwergrenten schafft, so werden auch wohl bald diese wieder beseitigt werden, weil sie wirtschaftlich wertlos sind. Damit begibt man sich auf den Weg, die Unfallrenten wenn möglich so weit abzubauen, daß schließlich nur noch Renten an diejenigen gezahlt werden, die völlig erwerbsunfähig sind. Hiergegen müssen sich die Versicherten mit allen Mitteln wenden. Der Wiederaufbau der Wirtschaft darf keinen Abbau der Sozialversicherung bringen, denn diejenigen, die an dem Wiederaufbau der Wirtschaft mitarbeiten, haben Anspruch darauf, daß ihnen die Werte, die sie in der Wirtschaft verloren haben, genau so ersetzt werden, wie die Ruhr-Industriellen ihre angeblichen Verluste mit 700 Millionen Goldmark ersetzt bekommen haben.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)



Wenn Sie Flecke in Albern haben, gibt es nichts Besseres als Benzyl-Seife. Auch zum Auswischen von alten Anzügen und Kleidern aller Art ist Benzyl ganz vorzüglich. Schmutzige Rodfragen oder schmutzige Mäntel an Herrenhüten sind durch Benzyl leicht zu reinigen. Jeder der Benzyl einmal gründlich ausprobiert hat, ist überzeugt von der hervorragenden Wirkung. 20.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Einheitskündigung der Berliner Bankangestellten.
 Am Montag den 23. Februar 1925 fand im Krügerbierhaus eine große öffentliche Kundgebung der Bankangestellten anlässlich des Zusammenstoßes vom 11. März 1924 im Zusammenhang mit der Einheitskündigung der Bankangestellten in der Reichshauptstadt.
 Das Hauptreferat hatte Nationalrat K. K. Müller, der Geschäftsführer des in engem Kontaktverhältnis mit dem deutschen Verband stehenden österreichischen Reichsbundes der Bank- und Sparkassenbeamten, übernommen. Bemerkenswert an den Ausführungen Müllers war besonders sein Hinweis darauf, daß trotz der Wirtschaftskrise in Deutschland die dortigen Bankangestellten in einem ungleich geringeren prozentualen Ausmaß abgebaut sind, wie auch nach wie vor dank ihrer vorbildlichen einheitlichen gewerkschaftlichen Organisation in der Lage sind, ihre gegenüber dem deutschen Bankgewerbe wesentlichen Arbeits- und Entlohnungsbedingungen aufrechtzuerhalten. Müller schloß seine mit begeistertem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit der Aufforderung, daß dem ersten Schritt auf dem Wege zur freigewerkschaftlichen Einheitsorganisation der deutschen Bankangestellten weitere folgen müssen, damit, wenn der alte Wunsch aller Arbeitnehmer Österreichs in Erfüllung gehe, das mit Deutschösterreich verbundene einheitsliche freie deutsche Reich fortschrittliche Arbeitsbedingungen allen Arbeitnehmern bieten.
 Für den neuen Einheitsverband wandten sich in kurzen Ansprachen Herr, Dr. Greil, Bogoski und Emonts an die Versammlung. Aus ihren Ausführungen wie auch dem Beifall der über 3000 Köpfe zählenden Versammlung ging hervor, daß die Vereinigung der beiden Verbände einem langgehegten Wunsch der Betriebsbelegschaften des Bankgewerbes entspricht und daß heute bereits mit einem starken Zustrom nicht nur sämtlicher Mitglieder des Reichsverbandes der Bankangestellten, sondern auch der unorganisierten und der in anderen Verbänden stehenden Bankangestellten zum Allgemeinen Verband der deutschen Bankangestellten gerechnet werden kann. Eine entsprechend gehaltene Resolution, die diese Aufforderung enthält, wurde einstimmig angenommen.

Neberstunden ohne Zuschlag. Der Schiedspruch für die rheinisch-westfälische Zementindustrie ist gestern gefällt worden. Die regelmäßige Arbeitszeit ausschließlich der Pausen beträgt wöchentlich 48 Stunden, täglich 8 Stunden. Aus betrieblichen oder wirtschaftlichen Gründen kann von der Betriebsleitung im Benehmen mit der gesetzlichen Betriebsvertretung über die obengenannte Arbeitszeit hinaus eine wöchentliche Mehrarbeit von neun Stunden festgelegt werden. Für diese Mehrarbeit ist der einfache Stundenlohn zu zahlen. In denjenigen Betrieben, in denen bislang in zwei Schichten gearbeitet wurde, bleibt diese auch in Zukunft bestehen. Mit Wirkung vom 1. Februar 1925 ab erhöhen sich die festgesetzten Stundenlöhne in der Gruppe 1a um 13 1/2 Prozent, in der Gruppe 1 bis 3 um 11 Prozent.

Kleine Chronik.

200 Angeklagte, 350 Zeugen. Am Donnerstag wird vor dem Landgericht Altona der große politische Prozeß gegen die Mitglieder der Schiffsbesatzungen, die im Oktober 1923 im Zusammenhang mit dem Hamburger Aufstand einen regelrechten Schiffskrieg gegen Polizei- und Marineeinheiten inszenierten, eröffnet werden. Da nicht weniger als 200 Angeklagte und etwa 350 Zeugen vor den Schranken des Gerichts erscheinen, wird dieser Mienenprozeß in sieben zeitlich getrennten Staffeln geführt werden. Seine Dauer ist auf sechs Wochen veranschlagt.

Ein granatthätiger Selbstmord. Die Tochter des bayrischen Großindustriellen Forstmann, die in München die Kunstakademie besucht, ist in einer Pension bei lebendigem Leibe verbrannt. Obwohl keinerlei Gründe für einen Selbstmord ersichtlich sind, wird angenommen, daß die junge Dame ihre Kleider mit Spiritus übergossen und dann selbst angezündet hat.

Ein seltsamer Sittlichkeitswächter. Von einem Kriminalbeamten verhaftet wurde der Schuppenwachmeister Otto Wiesner vom 9. Revier der Schutzpolizei in Berlin, der in verschiedenen Fällen Liebespärchen in öffentlichen Parks und Gartenanlagen aufstöberte, das Mädchen jäherte, weil sie sich angeblich in ungebührlicher Stellung befand, und den Mann durch Drohungen daran hinderte, mit auf die Polizeiwache zu gehen. Schon Anfang Januar hatte Wiesner im Köllnischen Park an der Jannowitzbrücke ein Mädchen gestellt, das dort auf einer Bank saß. Er erklärte dem Mädchen, daß sie ihm folgen müsse und bedrohte dem Manne durch, daß er nicht mitzunehmen habe, dagegen „ja nach dem Revier vorausgehen könne“. Dieser ließ sich auch einschüchtern und folgte der Aufforderung, sich zu entfernen. Unterwegs wurde der Beamte handgreiflich, unarmte das Mädchen und küßte sie. Als sie sich recht energig zur Wehr setzte, ließ er schließlich von ihr ab. Sie erstattete später eine Anzeige gegen Wiesner, der vorläufig vom Dienste suspendiert wurde. Ein Entlassungsverfahren wurde eingeleitet und Wiesner wurde verboten, in Uniform auszugehen. Daran scheint er sich aber gar nicht gehet zu haben, da im Laufe des Januar und des Februar sechs weitere Anzeigen bei der Polizei einliefen. Zu seiner Verhaftung führte schließlich wieder ein Fall im Köllnischen Park. Dort ließ er sich in einer der letzten Nächte einem Mädchen gegenüber wieder allerlei zuschulden kommen. Auf ihre Hilfeschreie eilte ein Kriminalbeamter herbei, der zufällig des Weges kam. Diejenige fiel es auf, daß um diese Zeit ein Beamter in Uniform im Köllnischen Park umherstreifte, und er stellte Wiesner diesbezüglich zur Rede. Wiesner gab die Erklärung ab, daß er einigen Radfahrern, die ihn beleidigt hätten, auf der Spur sei, und sie hier abfangen wollte. Der Kriminalbeamte begnügte sich mit dieser Erklärung aber nicht, sondern nahm Wiesner mit zur Wache, wo er dann schließlich verhaftet wurde. Es ist nicht unmöglich, daß der verhaftete Schutzpolizist als der Mörder vom Arnswalder Platz in Betracht kommt.

Ein groß angelegter Alkoholsmuggel. Neben die abenteuerlichen, an Seeräubererzählungen erinnernde Geschichte eines mit einem Vernehmungsschiff zusammenhängenden Alkoholschmuggels wird von der Hamburger Kriminalpolizei berichtet. Der Kaufmann Thomas Godman schickte im Juli 1924 in Bremen das englische Motorschiff Veronika, um 18.770 Liter Spirituosen im Werte von 650.000 Mark nach Amerika zwecks Verkaufes an einen Spritkäufer zu bringen. In Bremerhaven wurde der deutsche Teil der Besatzung für eine Reise nach Karoloff abgeworfen. Godman selbst fuhr mit einem Passagierschiff nach Amerika und setzte sich dort mit dem Kaufmann Bernhard Hellmann in Verbindung. Im September 1924 legte sich die Veronika in Long Island, also außerhalb der 12-Meilen-Zone,

vor Anker. Godman erschien an Bord und verkaufte die Spirituosen an einen amerikanischen Spritkäufer. Am 24. Oktober legte längs der Veronika ein Motorboot an. An Bord der Veronika erschien ein Mann und stellte sich als ein Vertreter von Godman vor, so daß er freundlich und gut bewirtet wurde. Plötzlich stieß er einen Pfiff aus, worauf die aus 12 Mann bestehende Besatzung des Bootes an Bord der Veronika erschien und die überraschte Mannschaft festsetzte, während der Kapitän in einen andern Raum gebracht wurde. Die wertvolle Ladung wurde dann nach und nach auf das Motorboot geladen und von da an Bord des amerikanischen Seglers Gals gebracht. Die Ladung dauerte bis Ende November 1924. In dieser ganzen Zeit wurde die Schiffsbesatzung der Veronika gefesselt gehalten und mitunter auch schwer misshandelt. Die Warden hatten die Maschinen der Veronika zum Teil unbrauchbar gemacht, so daß das Schiff nur langsam seine Rückreise antreten konnte. Der Kompass war von den Warden zerstört worden. Nur mit großer Schwierigkeiten und dank der Hilfeleistung deutscher und englischer Schiffe konnte die Veronika ihren englischen Heimathafen erreichen. Wie später festgestellt wurde, war dieser Ueberfall von Godman selbst inszeniert worden, um die riesige Versicherungssumme von einer süddeutschen Versicherungsgesellschaft zu erlangen. Der Führer der Warden war Hartmann. Die Hamburger Kriminalpolizei konnte erst zwei auf dem Ueberfall beteiligte Amerikaner verhaften. Die Festgenannten bestritten die Tat, sind aber durch verheerende Zeugen überführt. Der am 18. April 1884 in Klauen im Vogtland geborene Kaufmann Bernhard Hellmann Hartmann konnte noch nicht ermittelt werden. Godman ist gleichfalls flüchtig.

Haarman als Zeuge. Am Dienstag früh begann vor dem Schöffengericht Hannover der Prozeß wegen Hehlerei gegen die beiden aus dem Haarmanprozeß hie länglich bekannten Frauen, nämlich die Frau des Arbeiters Engel und des Friseurs Joseph Wegscheider. Als Zeuge ist u. a. auch der Strafbarane Franz Haarman vernommen worden. Das Gericht erkannte, dem Haam. Kurier zuzulassen, nach kurzer Verurteilung auf Freisprechung der beiden Angeklagten, da die Beweisführung keinerlei Anhaltspunkte ergeben habe, so sonderbar es auch ist, daß in einem Hause 21 Morde verübt seien, ohne daß die Hausbewohner etwas davon gemerkt hätten.

60.000 Pfundungen geföhren. Monatelang hatte eine Diebesbande in Elberfeld und Hammern, dann in Essen, in Hamburg und Braunschweig, wahrscheinlich auch noch in andern Orten die Poststationen geöffnet, die Briefschaften verpackt, Pakete zerlegt und die übrigen Sendungen verbrannt oder in Kanaltische geworfen. Vorige Woche waren darin der Häufige Heinrich Gehrig, der Handlungsgehilfe Erich Beckmann, der Kaufmann Wili. Zimmermann und der Verkäufer Wilhelm Müller aus Elberfeld, der Bauarbeiter R. H. Müller und der Müllerschner Fritz Wilhelm aus Hammern sowie der Kaufmann Karl Hermann aus Düsseldorf, die haften zwar die Freisprechung, gestandene Rechnungen einzurechnen. Die Zahl der von der Bande geföhrenden Briefe betrug sich nach Schätzung der Postbehörden auf mehr als 60.000 Stück. Bedauerlich ist 1/2 Jahre Zuchthaus, Gehrig; 2/3 Jahre Zuchthaus gegen Wilhelm Müller und den Müller. Hermann wurde auf je 2 Jahre Zuchthaus, gegen Beckmann und Zimmermann, die noch nicht oder gering bestraft waren, auf je 2 Jahre Gefängnis erkannt. Den beiden letzten genannten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf je 3 Jahre, den andern auf je 5 Jahre abkannt.

Im Automobil vom Atlantik zum Roten Meer. Die Automobilexpedition Erwin Dubeane ist am 20. Februar in Massaua am Roten Meer angekommen. Sie hat damit zum erstenmal, trotz großer Schwierigkeiten, die Durchquerung des afrikanischen Kontinents von Westen nach Osten durchgeführt. Die Expedition war am Anfang des Monats Dezember von Konstanz abgegangen und bestand ursprünglich aus zwei Wagen. Einer von diesen mußte jedoch in den Sümpfen an den Ufern des Schädensees aufgegeben werden. Trotzdem beschloß der Führer der Mission, die Reise fortzusetzen. Die zurückgelegte Strecke beträgt fast 6000 Kilometer. Der belgische Flieger R. Thieffry, der sich auf einem Flug von Brüssel nach Belgisch-Kongo befindet, hat gestern durch ein Telegramm mitgeteilt, daß er am Sonntag in Gao am Niger glücklich gelandet ist. Der Apparat ist in bestem Zustand.

Sturm über Eng-land. In allen Gebieten Englands herrschen heftige Stürme, begleitet von Schnee und Hagel. Auf dem Kanal tobt ein Südsturm, der zeitweilig die Geschwindigkeit von 60 Meilen in der Stunde erreicht. Der Dampferverkehr nach Frankreich gestaltete sich infolgedessen sehr schwierig, alle Fischerboote mußten in den Häfen Schutz suchen. Gewaltige Sturzeisen brachen über die Anlagen in Golestone und Dover.

Unwetter in Steiermark. In Südsteiermark sind schwere Unwetter niedergegangen. In den Gemeinden Murck, Salsbach und Gleibitz richtete ein mit Hagel reichlich begabter Sturm Schaden an einzelnen Gebäuden großen Schaden an. Zahlreich: Lammern und schwere Regenflut haben im Gailtal und Karawankal großen Schaden angerichtet. Durch angehaltene Gemächsen sind zahlreiche Brücken teils zerstört, teils schwer beschädigt worden. Die eingetretene Ueberschwemmung hat zahlreiche Häuser vernichtet.

Beim Reparieren eines elektrischen Bügeleisens den Tod gefunden. Der Photograph Alois Schlar in Wien wollte ein altes Bügeleisen reparieren. Schlar hanterte nun an dem Bügeleisen und löste schließlich den Steckkontakt an die Leitung an. Plötzlich ließ er einen Schrei aus und sank rücklings auf das nahegelegende Bett. Seine Frau rief ihm rasch das Eisen aus der Hand, doch Schlar blieb bannen wenigen Minuten, ohne das Bewußtsein wie er erlangt zu haben. Die Versteigung Brandwunden an der rechten Hand auf.

Eisenbahnzusammenstoß im Sndfontunnel. In unmittelbarer Nähe von Neupost hat sich ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. An der Einfahrt zum Sndfontunnel in Dersley City fuhr der Südspieß in voller Geschwindigkeit in einen Totpunkt hinein. Drei Beamte des Expedienten wurden getötet, vierzig Passagiere verletzt. Der Spießwagen ist am schwersten beschädigt. Neupostler und Frieser Ambulanzen eilten herbei. Es kam zu Panikszenen, da viele Waggons nicht verlassen werden konnten.

Der gefährliche Andreas Hofer. Nach einer Meldung aus Bozen erichenen vor kurzer Zeit im Sandwirthshaus in Passierte, der Wohnplatz Andreas Hofers, italienische Karabiner und Ueberbrachten den Kufstrag, daß sämtliche auf Andreas Hofer bezüglichen Fachschriften entfernt werden müßten. Der „Volksbote“ wurde beschlagnahmt, weil er zum Gedenken an den Todestag von Andreas Hofer zwei Artikel drücken müßte.

Geheimnisvolle Geldsendungen. Die Bürger von Witle in Frankreich sind glückliche Leute. Eine Anzahl von ihnen hat Briefe erhalten, in denen sich Geldsummen um Werte von 10 bis 100 Frank befanden. Dabei lag ein Blatt Papier mit den Worten: „Zur Zurückzahlung“. Da niemand weiß wer der Absender ist, vermutet man die italienischen Dmne. Es wird angenommen, daß in reiner Verzweiflung einen vor längerer Zeit verübten Schwindel gutmachen will. Der Gesamtbetrag der Sendungen beträgt schon mehrere 1000 Frank. Wenn sich jemand mit den Leuten von Witle einen Witz macht, dann läßt er sich dieses Vergnügens wenigstens Geld kosten.

Warenmärkte.

Magdeburger Viehmarkt.
 Magdeburg, 24. Februar. Auf dem hiesigen Schlacht- und Viehmarkt wurden aufgetrieben: 684 Rinder, und zwar 79 Ochsen, 178 Bullen, 427 Färsen und Kühe, 52 Fresser, 646 Käber über 600 Schweiß um 3282 Schweine. Verkauf für 1 Pfund Lebendgewicht.

I. Rinder. A. Ochsen:
 a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht geogen haben (ungezogen) 45-50 Gold-Pfg.
 b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren 52-54 Gold-Pfg.
 c) lunge fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete 52-57 Gold-Pfg.
 d) mäßig genährte lunge und gut genährte ältere 24-30 Gold-Pfg.

B. Bullen:
 a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 45-48 Gold-Pfg.
 b) vollfleischige, längere 40-44 Gold-Pfg.
 c) mäßig genährte lunge und gut genährte ältere 35-39 Gold-Pfg.

C. Färsen und Kühe:
 a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 46-52 Gold-Pfg.
 b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 40-45 Gold-Pfg.
 c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Färsen 31-39 Gold-Pfg.
 d) mäßig genährte Kühe und Färsen 26-30 Gold-Pfg.
 e) gering genährte Kühe und Färsen 18-25 Gold-Pfg.

D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 30-38 Gold-Pfg.

II. Käber:
 a) Doppeltender fettester Mast 58-65 Gold-Pfg.
 b) fetteste Mastfärsen 50-57 Gold-Pfg.
 c) mittlere Mast- und beste Saugfärsen 40-50 Gold-Pfg.
 d) geringere Mast- und gute Saugfärsen 33-38 Gold-Pfg.

III. Schafe. A. Schlammfleischschafe:
 a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 40-45 Gold-Pfg.
 b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte lunge Schafe 30-38 Gold-Pfg.
 c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkfärsen) 15-25 Gold-Pfg.

IV. Schweine:
 a) Ferkel über 150 kg (3 Zentner) Lebendgewicht 64-66 Gold-Pfg.
 b) vollfleischige von 120-150 kg (240-300 Pfd.) Lebendgewicht 63-65 Gold-Pfg.
 c) vollfleischige von 100-120 kg (200-240 Pfd.) Lebendgewicht 61-63 Gold-Pfg.
 d) vollfleischige von 80-100 kg (160-200 Pfd.) Lebendgewicht 57-59 Gold-Pfg.
 e) vollfleischige unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht 51-57 Gold-Pfg.
 f) unreine Säuen 54-60 Gold-Pfg.
 g) geschäftene Eber 50-55 Gold-Pfg.
 Berlin: und Tendenz: langsam. Ueberhand: 25 Nind. - Käber, 40 Schafe, 150 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gemessene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Geld für Frachten, Markt- und Verkaufslofen, Umhänger sowie den natürlichen Gerichtsverlust ein. müssen sich also wesentlich über die Marktpreise erheben.

Wasserstände.

Ort	Wasserstand	Daten
Barbuda	24.2	-
Brandenburg	-	-
Brandenburg	24.2	2.00
Bresden	-	-
Brunsb. Pegel	-	-
Brandenburg	-	-
Brunsb. Pegel	-	-
Brandenburg	-	-
Brunsb. Pegel	-	-
Brandenburg	-	-
Brunsb. Pegel	-	-
Brandenburg	-	-
Brunsb. Pegel	-	-
Brandenburg	-	-
Brunsb. Pegel	-	-
Brandenburg	-	-
Brunsb. Pegel	-	-
Brandenburg	-	-
Brunsb. Pegel	-	-
Brandenburg	-	-
Brunsb. Pegel	-	-
Brandenburg	-	-
Brunsb. Pegel	-	-
Brandenburg	-	-
Brunsb. Pegel	-	-
Brandenburg	-	-
Brunsb. Pegel	-	-
Brandenburg	-	-
Brunsb. Pegel	-	-

Wetterbericht.

Dienstag, d. 23. 25.
 7^{te} abends.

ERKLÄRUNG: ◯ wolklos, ☁ trübe, ☁ halbedeckt, ☁ wolkig, ☁ bedeckt, ☁ Regen, * Schnee, ☁ Dunst, ☁ Nebel, ☁ Gewitter, ☁ Dräupeln, ☁ Hagel, ☁ Stille, ☁ sehr leicht, ☁ leicht, ☁ schwach, ☁ mäßig, ☁ stark, ☁ stark, ☁ sehr stark, ☁ voll, ☁ voller Sturm. Die Pfeile zeigen die Richtung der Winde. Die abgezählten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Das Tief im Westen kann nur schwer ostwärts vordringen, da über Russland und dem nördlichen Skandinavien ein Hochdruckgebiet liegt, das ihm den Weg in den Kontinent hinein versperrt. Auf der Höhe des Hochs bilden sich zwar einzelne Schichtwolkenmassen aus, doch reicht ihr Einfluß auf das meiste Gebiet nicht soweit südlich, daß sie unser Wetter stark beeinflussen können. Die bei dem Hoch im Osten des Mittelmeeres einsetzende abnehmende Hochdruckfronten betonen sich auch morgen vor weiterer Wetterverschlechterung. Die Lage ist jedoch noch immer so, daß über tags über längere Zeit kein Wetterwechsel eintritt.

Aussehen für Donnerstag: Feinwetter bewölkt, im allgemeinen mäßig, nur geringe Niederschläge.

Weißer Zähne

erzielen Sie schon durch 1-2 malige Buben mit der herrl. erfrischend schmeckenden Zahnpaste Chlorodont. Bei üblem Mundgeruch wird auch mit Erfolg Chlorodont-Mundwasser verwendet.

MAGGI'S Fleischbrüh - Würfel

die Qualitätsmarke!

Die Maggi-Gesellschaft hat ihr Erzeugnisse der Kontrolle des Direktors des Hygienischen Instituts der Universität Berlin, Geheimrats Professors Dr. Martin Hahn, unterstellt.

Achten Sie beim Einkauf genau auf den Namen „MAGGI“ und die rot-gelbe Packung.

